

Lob = Rede,
Von denen
Wunder = Wirkungen
Des
Göttlichen Worts,
Durch die zwey Heilige
CYRILLUM,
Und
METHUDIU M,
In Mahren,

Da diese Löblichste Landes-Genossenschaft, in
der Kayserl. Hof = Pfarr = Kirchen zu St. Michael in
Wien, die Gedächtnuß dieser Heiligen mit gewöhnlicher Feys-
lichkeit begienge am dritten Sonntag in der Fasten den 13. Mer-
ten, im Jahr 1746.

Verfasser und vorgetragen

Von

P. DON PIO MANZADOR,
Regulirten Priester des Heiligen Pauli, und gewöhnlichen
Sonntags = Predigern allda.

T H E M A.

At ille dixit: quin imo beati, qui audiunt
Verbum DEI, & custodiunt illud.

Er aber sprach: Ja freylich, seelig seynd, die
das Wort Gottes hören, und dasselbige hal-
ten. Lucæ II. v. 28.

Die Welt ist durch das Wort erschaffen, von dem
Wort erlöset, und mit dem Wort geheiligt. Alles ist
mit Reden gewürcket worden. Das Wort Fiat es ge- Gen. 2.
schehe, ware der so durchdringliche Ruf, mit welchem
Gott alle Geschöpf aus ihrem Nichts aufgewecket, und dem sie
gehörten müsten, bevor sie gewesen seynd. Auf gleiche Weise
ward das Heyl, und die Heiligkeit in die Welt eingeführet. Das
Heyl durch den Sohn Gottes, und die Heiligkeit von dem heili-
gen Geist. So wissen wir aber, daß der Sohn Gottes ein wes-
sentliches Wort seye, und daß der Mensch heyl worden seye,
weilen dieses Wort Fleisch worden ist. Wir wissen annehbens, daß Ioan. 1.
uns der Göttliche Geist die Heiligkeit auf denen Zungen und zwar v. 14.
auf denen feurigen Zungen zugetragen, und sollen daraus erken- Act. 2.
nen, daß sie eine Würckung der Zung seye, und durch die ange- v. 3.
hörte

hörte Wort, wie die Flamme von denen eingefallenen Funken angezündet werde. Es ist nicht anders: Nur mit Vortragung des Göttlichen Wortes, werden die Finsternissen der Unwissenheit vertrieben. Von dar kommen das helle Licht des Glaubens, der Trost, Schein der Hoffnung, die Hitze der Liebe, und der Rauch, welcher von denen Opfern der Gottseligkeit, und Andacht über die Wolken zu Gott selbst aufsteiget. Diese redende Funken, oder biß funckende Wort, erwecken das Feuer oder den Eifer, in welchem die Lasterthaten verbrennen, die Tugend-Wercke aber geschmiedet werden. Clemens von Alexandria verlacht nicht wenig das Vorgeben deren Heiden, daß ihr Orpheus und Amphion mit dem angenehmen Klang ihres Saiten-Spiels die wildeste Thier ganz zahme gemacht, die Bäume beweget, und die Steine in solche Ordnung gesetzt, daß daraus die feste und prächtige Stadt Thebe erwachsen seyn solle. Liebe Leut (schreibt dieser Vatter) so viel vermag ein künstlicher Thon nicht, wol aber nur das Göttliche Wort. Meus Cantor solus quidem ex iis, qui unquam fuerunt, difficillimas feras, homines mansuefecit. Deme als lein seynd so viel hin und her floderende Vögel aufgefressen, als leichtsinnige Menschen durch das Evangelium zu einer biß in Tod unbeweglichen Standhaftigkeit bewegt worden, Volucres quidem eos, qui ex ipsis sunt leves. Dieses allein hat so vielen Schlangen das Gift benommen, als arglistigen Menschen die Aufrichtigkeit gegeben; Serpentes vero, eos, qui deceptores. Dieses allein hat so viel Wölff und Löwen gebändiget, als raub-sichtige und zornmüthige Menschen zur Christlichen Gerechtigkeit, und Sanftmuth gebracht. Et leones, eos, qui sunt ad iram concitati, & lupos, eos, qui sunt rapaces; Dieses hat denen Felsen ein Leben, und denen Bäumen eine Verstandnuß eingeblasen, weilen es ganz erhärtete Herzen empfindlich getroffen, und die Köpff so bißhero nur in der Erden gesteckt, denen natürlichen Dingen allein nachgesuhen, zur Beschauung und Erkenntnuß Göttlicher Geheimnissen gewiesen hat. Lapides autem & ligna sunt insipientes. Solche Vorstellung des heiligen Clemens hat ihre Bewährung auch von der Schrift. Vox Domini concutientis desertum. Der Psalmist hat weißgesagt, daß die Stimm des Herrn Wälder und Wüsten erschüttern werde, und diese Weissagung ist durch Verkündigung des Evangelii erfüllet worden.

Weilen

Clemens
Alex. in ex-
hort. ad
Gent.

Psalm. 28.
v. 8.

Weilen dardurch die ganz verwildete Sitten ausgerottet, tief eingewurzelte Gewohnheiten gehoben worden. Und weilen vor diesem Schreck Schall auch die Verstockung gekrachet und sich gespalten hat. Die Stimm des Herren hat Wälder und Wüsten zur gänglichen Umkehrung erschüttert, dann auf Anhörung des Göttlichen Worts haben so viel Länder und Stadt Lehr und Sitten geändert, und durch solche Veränderung ist aus der Welt ein Kirch, oder aus der Wüsten ein Weinberg des Herrn worden. Unter dieser Gleichnuß eines Weinbergs hat auch der Sohn Gottes seine Kirch vorgestellt, dabey aber die Kräfte seines Worts anzurühmen gar nicht vergessen. Homo erat, ist seine Red, Homo Matth. 21. erat Paterfamilias, qui plantavit vineam, & sepem circumdedit ei, & fodit in ea torcular, & edificavit turrim: Gott gleichet einem Hausvater, der sich einen Weingarten gepflancket, demselben mit einem Zaun wohl verwahret, mit einer Presse versehen, und dazu auch einen Thurn auferbauet hat. Die Kirch hat der Menschwordene Sohn Gottes mit seinem Blut gepflancket. Homo erat Paterfamilias, qui plantavit vineam. Durch die Erlösung ist der Grund zu unserm Heyl gelegt worden. Aber dis seynd der Kirch von dem Sohn Gottes die Gefäße, die Sacramenten, und die Lehren zukommen, und auf dise hat er durch den Zaun, durch die Presse, und durch den Thurn gedeutet. Die Ehren, Thron, und Richter, Stühle deren, welche er seiner Kirch vorgesetzet, und welche die Gefäße geben, auslegen, und handhaben, machen den Zaun aus; dann mittels deren Gefäßen wird die verderbliche Freyheit eingeschräncket, und die, so sich dieselbe zu übertreten erschrecken, empfinden an denen Straffen die Dorn. Die Altar, worauf die heilige Sacramenten gehandelt werden, seynd einer Presse sehr ähnlich, dann davon fließen uns die Göttliche Gnaden zu; Der Thurn endlich ist nach Meinung Origenis nur ein Cangel, von welcher die Göttliche Lehr vorgetragen, und zugleich die Kirch Gottes geschützt und verfochten wird. Dife Nothwendig und Nutzbarkeit des Göttlichen Worts zu entwerfen, traget selbes in der Göttlichen Schrift durch aus den Namen deren zum Menschlichen Unterhalt ganz unentbehrlichen Sachen. Derowegen heisset es bey dem Apostel Petro ein Milch, weilen dieser East die erste Nahrung des Menschen ist, und ihm auch durch das Wort die Glaubens Lehr eingeßoffet wird, die allen

Orig. hom.
19. in
Matth.

1. Pet. 2.

Ephes. 6.
v. 11.Psal. 118
v. 105.Luc. 8. v.
21.Cant. 1. v.
1.S. Aug. lib.
de S. V. c. 1.
in Trac. 10
ip. Joan.

anderen vorgehen muß. Quasi modo geniti infantes lac concupiscite: Bey dem Apostel Paulo ein Degen, als das vornehmste Nothwehr gegen die Feinde unsers Heyls. Gladium Spiritus, quod est Verbum DEI. Bey dem Psalmisten David eine Latern, als das einzige und sicherste Mittel bey der Nacht unseres verdunkelten Verstands ohne Anstoß und Verirrung durchzukommen. Lucerna pedibus meis verbum tuum. Bey Christo selbst der Saam, ohne welchen die Erde keine Früchten, und wir Menschen keine gute Werck hervorbringen. Semen est verbum DEI. Derowegen, haben einige Lehrer gar nicht Anstand genommen, das Wort Gottes der Nothwendigkeit halber anderen Heyl-Mitteln vorzusetzen. So haben sich hierinnfalls auf jene Wort des hohen Lieds beruffen, darinnen der Saft, so aus denen Brüsten der Braut Jesu Christe oder seiner Kirchen trieffet, über den besten Wein gepriesen wird. Meliora sunt ubera tua vino. Sie haben gar wol unter disen zwey Brüsten die beede Bücher des alten und neuen Testaments, unter deren Saft aber, die Lehr, so daraus ausgezogen wird, verstanden. Sie haben deshalb ganz folgmäßig geschlossen, daß wir so saftiger Lehren mehr und ehender bedürffen, als dessen, wodurch wir ansonsten in dem Geist gestärket werden. Sie haben die Bekräftigung ihres Ausspruchs auch in dem heuntigen Evangelio. Selbes berichtet: Eine andächtige Weib. Versohn habe jene Brust seelig gesprochen, welche den Sohn Gottes gesäugethab. Er aber habe ihr die jene Seelen entgegen gehalten, welche durch seine Lehr gesäugeth wurden. Sie haben jenen Leib seelig gesprochen, der ihn selbst empfangen, und getragen. Er hingegen jenen Menschen, die sein Wort anhören, und behalten. Extollens vocem quædam mulier de turba dixit illi: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. Et ille dixit: quin imo beati, qui audiunt verbum DEI, & custodiunt illud: Zwar hat Christus hiemit seiner Glorwürdigen Gebährerin ihre Vorzüge gar nicht verrucket. Wilmehr hat er ein Zusatz ihrer Seeligkeit erkläret, und nach Lehr des grossen Augustini so vil sagen wollen: daß MARIA selbst nit seelig zu nennen wäre, wann sie das Wort nur dem Gleich auch empfangen, und nicht wilmehr in das Gemüth gefasset hätte. Seelig seye MARIA nicht nur von der Geistlichen, sondern auch von der Leiblichen Empfängnuß des Göttlichen Worts, aber nur weil sie dise

mit jener so vortreflich vereinigt hatte. Ihre und unsere Glückseligkeit solchemnach ist nach der Mafz zu messen, mit welcher wir das Wort Gottes einnehmen. O! wie glückselig muß ich derohalben, dich löblichste Mährische Landes-Genossenschaft ausrufen, in Erachtung deren häufigen und köstlichen Früchten, welche sich in dir durch die Würckung des Göttlichen Worts geäußeret haben. Seye die Glückseligkeit der einzige Vorwurf jener Lob-
 Sprüchen, welche sowol deinen Heiligen Apostlen CYRILLO und METHUDIO als dir selbst anheut von mir zu Theil werden sollen. Und wie kan ich besser reden, als wann ich rede mit Christo? Mit Christo sag ich von deinen zwey Glaubens-Vätern CYRILLO und METHUDIO. Beati, qui audiunt Verbum DEI & custodiunt illud. Seelig seynd dise Männer, weilien sie das Wort Gottes wie zwey Fossannen den Athem gefangen, oder so getreulich verkündiget, als empfangen hatten. Mit Christo sag ich von denen Landes-Kinderen: Beati qui audiunt Verbum Dei, & custodiunt illud. Seelig seynd dise Menschen, weilien sie das Wort Gottes wie die Pflanzen den Thau zu ihrem Wachsthum einschlucken, oder so geßissen vollziehen, als anhören. Daran hast du Edles Mähren! den ganzen Inhalt meiner kurg-verfaßten Ehren-Rede. Sie ist eine blosser Erzählung dessen, was das Wort Gottes erstlich in denen zwey Apostlen CYRILLO und METHUDIO und hernach durch sie in dir gewürcket hat. Beati, qui audiunt Verbum DEI & custodiunt illud. Seelig seynd auch meine Zuhörer, so fern sie dise Erzählung also vernehmen, daß man nach der Zeit eine gleiche von ihner stellen und sagen möge, sie waren sammentlich gute Mährer, zumalen sie durch öftere Anhörung des Göttlichen Wort ihren Geistlichen Ruhem immerzu vermehren.

Als Amt andere zu befehren, bringt eine Pflicht sich selbstem zu heiligen, oder vilmehr dise Pflicht schreitet seinem Amt vor. Ein Apostel hat die Tugend unter mehr tausend Menschen zuvertheilen, und dahero muß sich selbe noch in seinen, wie daß Brod in Christi Händen vermehren. Ein Apostel hat die Herrlichkeit Gottes wie der Himmel zu verkündigen, und derowegen soll dis von ihm mehr mit Leuchten als Schreyen bestehen. Nach Anmerckung des Englischen Lehrers verdienet und gewünset ein

Joann. 6.

Pfal. 18.

v. 7.

S. Thom.

in præfat.

in Epist.

M. 2.

dig Canon

dig ohne Beyspihl so wenig glauben, als ein Brief ohne Inſigel
 Dort und da manglet die nothwendige Geſtalt, oder das unbe-
 trügliche Merckmal, daß ein Menſch von Gott geſandt ſeye. Da-
 von aber hab ich ſchon mehrmalen geredet, und ich fordere anheut
 den Riß- Zeug der Tugend für Apoſtoliſche Männer ganz ande-
 rer Urfach halben, fürnemlich darum, weil ſie ohne dieſen de-
 nen höchſt- beſchwerlichen Unternehmungen ihres Berufs nicht ge-
 wachsen wären. Dazu gehöret eine großmüthige Verachtung als
 Gen. 14. v. 21. les Zeitlichen, welche ſich mit jenem König erkläre. Da mihi ani-
 mas, cætera tolle tibi: Haben ſich andere, was ſie wollen, mei-
 ne Deut, der ich allein nachjage, ſeynd die Seelen deren Men-
 ſchen dazu wird erforderet eine ungemeine Liebe, dann gleichwie
 die köſtliche Früchten nur unter einem hitzigen Himmels- Kreis
 zeitigen, also wird von einem kaltsinnigen Gemüth in Beförderung
 des menſchlichen Heyls wenig Frucht geſchaft, und zum Stand ge-
 bracht. Dazu wird erforderet eine beharrliche Andacht, welche
 in der Welt, wie ein Eiland in Meer ſtehe, daß ſie von Geſchäf-
 ten, wie dieſes von Wellen zwar umrungen, jedoch nicht verſchlun-
 gen werden, und nicht etwann unter denen Welt- Menſchen bey
 Einholung fremder Seelen der eigene Geiſt, wie der Mond in Um-
 lauffung der Erden abnehme. Dazu wird beſonders erfordert die
 Luc. 10. v. 18. auch ſonſt allzeit nothwendige Demuth, damit nicht (darwider
 Chriſtus ſelbſt ſeine Jünger gewarnet) bey denen, welche von an-
 deren die Teuffel austreiben, der Geiſt der Hoffart einkehre, da-
 mit ſie ſi ſich nicht überheben, ſonderen bey allem geſegneten Fortgang
 ihrer Unternehmungen allzeit zur Widere ſich halten, wie das Rad
 mit immer wärenden Neigung fortgehet. Dazu wird erforderet
 ein unüberwindlicher Großmuth, der gegen allen Widerſpruch
 nur herrghafter anſeße, wie die in dem vorſthenden Cryſtall gebro-
 chene Sonnen- Strahlen ihre Hitze verdoppeln. Dazu wird er-
 fordert eine Beſcheidenheit, welche hingegen den Eifer also maßig-
 ge, damit er nicht mehr ſchade als nuße, wie die, ſo gar zu heftig
 anblaſſen, die Flamme nicht mehren, ſonder auslöſchen. Dazu
 ad Ephes. 2. wird erforderet eine Stein- feſte Gedult, dann die Apoſtel ſeynd
 Grund- Stein, und die Grund- Stein müſſen alles tragen. So
 vil und noch mehr andere Tugenden werden erfordert in Apoſto-
 liſchen Männern, keine aber, die erfordert wird löbliches Mäh-
 ren, hat deinen zwey Apoſtlen CYRILLO und METHUDIO er-
 manglet

manglet. Alle jedoch quellen von dem Wort Gottes her. Wol-
 recht hat der weise Mann das Gemüth des Unwissenden ein zer-
 brochenes Geschirr genennet, Interiora fatui quasi vas confra- Ecc. 1. 21.
 tum: Dann gleichwie ein solches Gefäß nichts haltet, so kan
 auch einem Menschen ohne Erkenntnuß der Wahrheit keine andere
 Tugend bewohnen. So wird aber die reineste und nutzbarste Gen. 4. &
 Wahrheit nur in dem Göttlichen Wort, wie das beste Gold in Plin. lib.
 dem Fluß Ganges gefunden: Je gerader die Sonne mit ihren 23. v. 4.
 Strahlen uns anscheinet, desto minder wird der Schatten unseres
 Leibs; und so verlieret sich auch unsere Unwissenheit, wann wir
 unseren Verstand gegen Gott halten, zu Annehmung und Er-
 kanntnuß seiner Lehren. CYRILLUS und METHUDIUS die
 zwey Heilige Gebrüder haben zwar von ihrem edlen Erzeiger Con-
 stancio, mit dem Zunam der Welt-Weise, die Weltliche Wis-
 senschaften, und freye Künsten mit so glückseligem Begriff erlehrt
 net, daß sie mit seinen übrigen Gütern, auch seinen Zunam erer-
 bet, und insgemein nur die Welt-Weise genennet waren. Allein Stredofia-
 diese irrdische Wissenschaften mußten ihnen nur als Staffel dienen ky in fac.
 in das Heiligthum der Gottes Wissenschaft einzugehen, oder sie mor. hist.
 mußten dero Werkzeuge werden. Wie dann METHUDIUS mit lic. 2. c. 2.
 einem Werck seines Pemsels, den er sowol als die Feder zu führen
 wußte, oder mit einer künstlichen Abbildung des jüngsten Gerichts
 dem Bulgarischen König Bogor ein ganz andere Gestalt gegeben, Idem ibid.
 oder zu endlicher Annehmung des Christenthum, die er immer ver- c. 4.
 zögerte, bewogen hat. Thessalonica die Haupt- Stadt in Ma-
 cedonien, und die beglückte Geburts- Stads CYRILLI und ME-
 THUDII ist von alten Zeiten her, nemlich von denen Zeiten des
 Apostel Pauli nach dessen eigener Geständnuß ein fruchtbares Bat-
 terland solcher Christen, die in Göttlicher Lehr bald dergestalt zu-
 nehmen, daß sie andern Völkerschafften zu Lehr-Meister werden.
 Vos imitatores nostri facti estis, à vobis enim diffamatus est 1. ad Thef-
 sermo Domini, non solum in Macedonia, & in Achaia, sed salon. 1.
 & in omni loco, fides vestra, quæ est ad Deum, profecta est,
 Ihren ersten Nam hat diese Stadt geschöpft von denen häuffi-
 gen Gräbern deren Thessaler, welche Philippus des grossen Ale-
 xanders Vatter auf disen Platz in einer Schlacht erleger. Ei-
 nen andern Ehren- Nam hätte sie wohl verdienet von der Wiegen
 diser zwey Heiligen Brüder, welche auch der Zeit so vile Völker

in Christo Jesu durch das Evangelium oder Wort Gottes gezeuget haben. Dazu hat sie ihre übernatürliche Weisheit fähig gemacht. Die Bücher, so uns nur von diser versichern, sagen uns schon so vil, daß wir sie vollkommene Apostel erkennen und bekennen müssen, auch nach der Red: Art Göttlicher Schrift gar ungleich reden darinnen die Evangelisten, in Beschreibung des ersten Verkünders oder vielmehr Vorläuffers des Evangelii, das ist, in Entwerffung des grossen Tauffers Joannis, da er sein Predig: Amt angetreten. Matthäus und Marcus sagen vil von seiner Einsidlerischen Lebens: Art, von seinem strengen Gasten, und

Matth. 3. v. von seiner rauhen Kleidung: Ipse autem Joannes habebat vestimentum de pilis camelorum, & zonam pelliceam circa lumbos
4. & Marc. 1. v. 6. | suos, esca autem ejus erat locustæ, & mel sylvestre. Alles

hingegen verschweigt Lucas, und meldet nur, & factum est verbum Domini super Joannem, das Wort Gottes geschähe über Joannem, das ist: Gott hat diesem Heiligen Mann sein Wort eingegossen? und ihn hie durch mit einer Himmlischen Weisheit versehen. Nur davon meldet Lucas, er meldet aber damit, schreibt Ambrosius, eben so vil, als die zwey andere. Lucas compendio usus est dicens, factum est verbum Domini super Joannem, unum dixit, & omnia declaravit. Dem Besitz des Göttlichen Worts einer vollkommenen Erkenntnuß Himmlischer Dingen und Geistlicher Lehren folget die Strengheit des Lebens, Verachtung der Welt und der sammentliche Rüst: Zeug eines Propheten und Apostels. Eben derowegen ist auch unnöthig, daß ich in Beschreibung deren Tugenden CYRILLI und METHUDII weit-schichtig auslauffe, von denen so bekannt ist, daß sie mit dem Wort Gottes gesäuget worden, durch Erreichung einer ausbündigen Gelehrtheit in der Christlichen Glaubens und Sitten-Lehr. Dahero berühre ich alles übrige nur kürzlich als Würckungen des Göttlichen Worts: Eine solche Würckung wäre jene Verachtung alles Zeitlichen, Kraft der sie den Kayserlichen Hof Theodora der Morgenländischen Beherrscherin zeitlich beurlaubet, obwohl sie daselbst in hohem Ansehen gestanden, so, daß auch der Jüngere nemlich METHUDIUS die Ehren-Stell eines Obrist: Stallmeisters begleitet hatte, dann ihr Himmlische Weisheit hielt ihnen vor, daß die Gunst deren Menschen, und das Glück der Welt keinen Bestand, wie daß so genante Frauen: Haar, Kraut keine Wurzel

Wurzel haben, und daß die Heiligkeit selbst an denen Höfen grof-
 fer Fürsten so gefährlich, als Petrus in dem Vorhof, des hochw. Matth. 26.
 hen Priesters sich aufhalte. Eine solche Wirkung wäre ihr See-
 len-Eifer; sich selbst zu heiligen haben sie den Hof, andere
 zu belehren auch das Vaterland verlassen. Es laffet sich fast sagen:
 Dife zwey Männer hätten der Sonn selbst gleiche Schritte ge-
 macht. So eyleten sie bald von Aufgang nach Niedergang, bald
 von Niedergang gegen Aufgang: bald fanden sie sich unter den
 Slaven das Christenthum zu pflanzen, bald wiederum unter ih-
 ren Griechen die Ketzerey auszurotten. Phocius wußte davon zu
 sagen: So lang er im recht Glauben, so lang ist er auch in guter Stanchius
 Freundschaft mit CYRILLO und METHUDIO gestanden. So de bizant.
 bald er jenen verlassen, ist er von disen nicht mehr verlassen, son- rer. script.
 deren auch bestritten worden. Wann ein kleiner Bach gar zu vil p. t. c. 18.
 rauschet, gehet er leicht über, und wann unfähige Menschen von
 denen Geheimnissen des Glaubens und deren Erörterung viles
 sprechen, verreden sie sich bald und treten aus der Laidez der
 Wahrheit. Sie gleichen meistens einem unbescheidenen Gar-
 ner, welcher ein krummes Stämmlein gar zu weit auf die Gegen-
 Seite bieget, und hiemit abbricht. Zu Zeiten wollen sie ein
 Mißbrauch umwerffen, und verfallen dabey in einen Irrthum.
 Phocius ist so weit kommen, daß er behaupten wolte, jeder
 Mensch werde von zwey Seelen bewohnet und begeistert. CY-
 RILLUS und METHUDIUS aber haben ihm nicht nur heftig wi-
 dersprochen, sondern auch ihre scharf gespißte Feder angesetzt.
 Nämlich wie daß Himmlische Feuer in diejenige gewüttet, wel- Levit. 18.
 che ein fremdes Feuer auf den Altar gebracht; so muß ein wahrer
 Glaubens Eifer deren niemalsen verschonen, welche fremde Lehr-
 Sätze in die Kirch einführen wollen. Eine Wirkung des Göttli-
 chen Worts in CRYLLO und METHUDIO wäre auch ihre Lieb.
 Dife hat sie mit Paulo in allerhand Gestalten verkleidet, und da-
 hin abgerichtet, daß sie mit so vielerley Völkerschaften zu handeln
 und zu reden wüßten, als wären sie Lands-Leute einer jeglichen.
 Ein nur der Apostolischen Liebe eigentlicher Kunst-Grif! Christus
 nennet sich selbst so oft einen Hirten. Joannes sein Vorlauffer
 aber heißet ihn fast immerdar ein Lamm, und was mehr unter-
 schieden als der Hirt und Lamm? Ja! aber die Liebe weiß den
 Unterschied aufzuheben, daßer nicht zu spühren ist. Der Hirt
 bleibt

Festina in
marte mo-
sav. lib.
7. c. 7.

bleibet in seinem Vorzug und Amt, aber in der Stimm, Geber-
dung und Art muß er sich dem Lamm gleichförmig machen, damit
sich selbes seiner Gesellschaft nicht außere. Der gute Hirt ist wie
sein Lamm, und wie diser Hirt, waren die zwey Apostlen des
Mährenlands CYRILLUS und METHUDIUS. Eine Würckung
des Göttlichen Worts ware bey ihnen auch die grosse Gedult,
welche sie in so vielen Demüthwaltungen, in so grossen Verfolgun-
gen bewisen. Der Reid, welcher vor anderen auf die grosse Zu-
gend, wie der Donner in die höchste Thurn schlagt, hat auch dise
Heilige Männer nicht unbetast gelassen. Wie oft hat man sie so
gar bey dem höchsten Vorsteher der Christenheit, bey dem Rö-
mischen Volck angeklaget? METHUDIUS hatte Zeit der minde-
ren Jährigkeit Suarobogii des Königs das Staats-Ruder des
Marcomanischen Reichs nur aus Liebe und zum Besten des ge-
meinen Wesens weislich geführt. Der Miß-Gunst aber wüßte
dannoch sehr vil Ausstellungen zu machen, und die das ganze
Land durch schwermende Verleumdungen haben METHUDIIUM
bemüßiget, die Beherrschung freywillig niederzulegen. Bald zo-
he man ihn zu dem Geheimsten Rath, bald schaffte man ihn gar
von Hof, ohne das bey so vielen Abwechslungen sein Gemüth je-
malen verkehret worden. Ein rechtschaffner Künstler weiß aus
jedem Bloß, er mag Erz oder Stein seyn, ein Meister-Stuck zu
verfertigen, und so vil lehret auch die in dem Wort Gottes ge-
gründete Weißheit den Menschen, daß er in jedem Stand Lob
und Ehr verdienen möge. Der Zwerg ist klein, wann er auch
auf dem Berg stehet, aber die Grösse der Bild-Saul des Hereu-
les bewunderen wir auch in dem Thal: Eben so hatte die Tugend
METHUDII allzeit grosses Ansehen, ob er fern oder nahe an den
Thron gestanden. Wie wir bey einfallendem Regen unter die Dä-
cher lauffen, so gehet ein weiser Mann Zeit der Verfolgung nur
in sein Gemüth, und findet alldort Ruhe und Sicherheit. Eine
Würckung des Göttlichen Worts ware endlich in CYRILLO und
METHUDIO ihre ausgemachte Heiligkeit, welche sie in Himmel
so hoch erhoben, daß sie mit nicht wenigen Wunderthaten scheinen,
in diser Welt aber auf die Altär gestellet, wo sie von sehr vielen
Christen besonders verehret werden. Unter disem haben doch ih-
re vorhin von ihnen so geliebte und anjeko gegen ihnen so danck-
bare Mährer den Vorzug. Die Andacht der Mährer mehret sich
allweil,

alleweil, und ist wie der Wein, welcher mit denen Jahren immer kräftiger wird. Ihr Eyfer der Andacht gegen CYRILLUM und METHUDIUM hat mehr Hitz, als Hitz die Liechter, mit welchen sie deren Bildnuß hier umsetzen, ob uns schon diese der Menge halber einen Stern-reichen Himmel vorstellen. Ihr Gebett lauret lieblicher im Himmel bey Gott und ihren Wunderthätigen Landes-Schützern als die prächtige Music, welche sie zu deren Lob anstimmen, obwoln diese ausser denen Englischen Gesängern ihres gleichen nicht hat. Zu dem einen und anderen verleitet sie das dankbare Andencken alles dessen, was CYRILLUS und METHUDIUS durch das Wort Gottes, oder vielmehr das Wort Gottes durch CYRILLUM und METHUDIUM in ihren Vor-Estern gewürcket.

Eben davon soll ich nun, nicht zwar einen vollkommenen Entwurf, dazu ich ohne das unvermögend wäre, sondern so zu sagen nur Strichweis einen Riß verfertigen, weilen mir die Enge der Zeit, als ein allerwehrtester Befehl, alles kurz zu verfassen auferlegt hat. Wolan! Es kan und soll geschehen durch eine Gleichnuß. Die gemeine Sag ist, daß indeme das eingestrichene Wort Gottes auf den Armen seiner Jüngfräulichen Mutter in Egyptenland eingetragen worden, alle Söken von ihren Altären gefallen seyn, und ausbesonder in Bericht des heiligen Vincentii Ferrerii haben wir, daß nach der Zeit bey dem Eintritt dieses eingestrichenen Wortes in die Stadt Jerusalem für selben die steinerne Bildnuß der alten Römischen Feld-Herren und Helden ihre Häupter geneiget haben. Nicht minderes ist erfolgt, da CYRILLUS und METHUDIUS das Göttliche Wort auf ihren Zungen denen Mährern zugetragen haben. Die Bilder falscher Götter wurden gestürket, und die Götter selbst fielen in die tieffeste Verachtung. König und Fürsten, und jene Marcomanner, oder Helden, welche vorhin sich kein Macht und Gewalt deren Waffen unterwürfig machen könnte, beugeten ihre Häupter unter denen Händen CYRILLI und METHUDII zur Tauff, ihre Gemüther hingegen erschwingeten sich zur Erkennnuß deren allerhöchsten Geheimnußsen. Durch die eröffnete Pforte eines Tempel lassen sich schöne Bildnußen sehen, noch mehr aber wann ein Apostel den Mund aufmacht, dann daraus zeigen sich die Vollkommenheiten Gottes.

St. Vinc.
ferm. in
Parasc.

tes selbst, die sonst unserem Begriff verschlossene Geheimnussen seines Glaubens, und die Wunder: Werck seiner Gnaden. So viel haben die alte Mährer gesehen, als bald sie CYRILLUM und METHUDIUUM nur gehört haben. Sagen lasset sich mit allem Zug: die Natur habe dich Edelstes Marggrasthum Mähren nicht mit so vielen irdischen Glückseligkeiten begabet, obschon sie dir keine versaget hat, als die Gnad dir in und nach deiner Bekehrung zum Christenthum himmlische Eigenschaften zugeleget. Die Natur hat dich zu einem Paradeiß gemacht, die Gnad in einen Himmel verwandelt. Die Natur quellet aus deinem Boden an mehr Orten heylsame Bäder, worinnen deine Inwohner ihre Krankheiten lassen, und ihre Gesundheit stärken. Die Gnad hat dir durch CYRILLUM und METHUDIUUM deinen Glaubens: Lehrern das Tauf: Wasser zugeschiekt, mit welchen schon damahlen so vielen und anjeko noch mehreres deiner Landes: Kindern in vierzig Decanden, und über fünf hundert Pfarren durch das ganze Land die Sünd abgespielt und die Gnad eingegossen wird. Die Natur hat dich mit vielen Fisch: reichen Teichen und Flüssen, die Gnad mit noch wunderreicheren Quellen versehen, wo die Betrangte übernatürliche Hilff schöpfen, und besonders zu Brün mit einem Brunn der Gnaden u. Wunderthaten an jener Bildnus der Mutter Gottes, welches von der kunstreichen Hand des Evangelisten Lucas gemahlen, von der allmägenden Hand Gottes mit vielen Wunder: Zeichen gezieret, und von denen dankbaren Händen deren Mährern mit Gold und Edel Stein, wie vor Zeiten von denen Römern ihre nutzbare Brün und Blumen geordnet worden. Von der Natur hast du auch vortreffliche Wein: Gebühr. Von der Gnad ist durch CYRILLUM und METHUDIUUM das fruchtbare Creutz: Holz eingeführet, und erstlich auf deinen Berg Radhost an Platz des Gößen Radgost gepflanzt worden. Die Natur hat in deine Erz: Gruben besonders zu Goldstein und Jglau Gold und Silber, nebst anderen Metallien, die Gnad aber in die Grufften zu Welch: rad einen weit grösseren Schatz nemlich die Gebein vieler tapfferisten Blut: Zeugen Christi Jesu geleet. Der Natur hast du zu danken, daß aus deinen Felsen ein zierlicher Marmor, aus einigen Bergwercken, und besonders zu Jamniz auch Zaspis, Granat: und Achat: Stein geholet werde. Der Gnade aber, daß in deinen theils Welt: Priesterlichen, theils regulirten Stifftern zu Brün, zu Cremsir

Ditmar.
restit. lib.
6.

Cremsir, zu Nicolsburg, zu Ollmütz, zu Sulneck, zu Sternberg, zu Hradisch, zu Dobrowitz, zu Bruck, zu Neureusch, zu Welschrad, zu Saar, und vor allen in dem hohen Dom-Stift zu Ollmütz so viele wertheste Häupter mit der Inful glangen. Die Natur hat geschafft, daß in deinem Erdreich auch Beyhrauch und Myrrhen, die Gnad aber, daß in deiner Geistlichkeit die Andacht und Abtödtung allzeit wachse. Die Natur hat dich mit angenehmen Auen, mit nutzbaren Waldungen besetzt, und diese mit einem reichen Vorrath an Nahrungen und Holz angefüllet. Die Gnad hat die Hände deiner Gottes-Gelehrten zu Ausfertigung vieler geistreichen Schriften geführt, daß davon ganze Büchereyen angewachsen, worinnen sich das Gemüth ergötzen, der Verstand nähren, und der Willen erwärmen kan. Von der Natur hast du so fruchtbare Felder, daß du davon auch andere Länder unterhaltest. Von der Gnad so lehrreiche Schulen, daß darinn nicht nur deine einheimische, sondern auch eine grosse Anzahl ausländischer Jugend zu allem Guten unterwiesen wird. Natur und Kunstzieret dich mit denen ergötzlichsten Gärten, absonderlich, zu Cremsier und Eisgrub, Gnad und Geist mit denen außerbaulichsten Elbsiern. Durch die Natur und Kunst ist gerichtet worden, daß deine Insassen in prächtigen Gebäuden, durch die Gnad und den Geist, daß in deinen Inwohnern, noch zierlichere Gemüther wohnen. Die Natur hat deinen Spielberg zubereitet, daß die Kunst darauf eine Bestung aufgeführt, die sich noch niemalen einem Feind ergeben. Die Gnad hat dich auf den Felsen der Apostolischen Kirche dergestalt befestiget, daß du niemalen, in all deinen Gliedern von derselben abgefallen, und nunmehr keine andere als Catholische Einwohner ledest. Von der Natur ist dein zahlreicher Adel, von der Gnad der hohe Adel deiner Jugend. Von der Natur seynd die Mährer mit solchem Muth und Kräfften zum Kriegen ausgerüstet, daß sie ihre Gränzen jederzeit tapffer verfochten, und viel andere Länder erobert haben. Von der Gnad seynd sie also gestärcket, daß deren viele vor den wahren Glauben das Leben aufgesetzt, und nicht weniger der wahren Kirche Gottes andere Völker geschaffen unterworfen. Unter diesen Letzteren waren schon zu Zeiten CYRILLI und METHUDII, und von ihnen selbst zu Aposteln fremdder Landen verordnet, dein eyfrigster Bezrad, welcher in Panonien, dein Wiznog, welcher in Pohlen, dein Jandow, welcher

her in Dacien, dein Nawrock, welcher denen Russen, dein Woznopon, welcher denen Wallachen, dein Oslaw, welcher denen alten Quaden, oder Schlessern, und hernach dein Paulus Raich, welcher denen Böhmen das Evangelium geprediget. Mich wundert sehr, daß, indem man sich von diesem Ort schon so oft die Mühe gegeben und die Zung fast gebrochen in Herzeblung deren krausen Namen jener Götzen, welche das heidnische Mähren verheeret, daran doch nicht gar viel gelegen; hingegen die Namen dieser Christlichen Helden, so viel mir bewußt, verschwiegen geblieben. Aus denen Ersteren, welche die Catholische Glaubens-Lehr mit ihrem Blut unterzeichnet, und nicht minder sehr zahlreich seynd, stell ich einen einzigen, den du mir löbliches Mähren in gegenwärtiger Bildnuß vorhaltst. Nämlich den heilig-mäßigen Priester und Blut-Zeugen Joannem Sarcandrum. Er ware dein, nicht zwar durch die Geburt, wol aber durch die Auferzucht und langwürige Beywohnung. Was Joannes von Nepomuck in Böhheim; das ware Joannes Sarcander in Mähren, ein stark-müthiger Verfechter des unerbrüchlichen Beicht-Geheimnisses bis in den Tod. Was einige wider die Catholische Kirch, und ihren rechtmäßigen Kayser meynydige Aufrührer gegen seine geheiligte Person unternommen, mag ohne Beben des Herzens, und Er-gießung deren Augen kaum gelesen werden. Sein Angesicht, welches im Leben durch Hunger und Quaal wie eines Todten erbleichet, hat nach dem Tod durch ein Wunder wie eines Lebenden geblühet, dadurch aber die augenscheinliche Zeugnuß erstattet, daß er durch sein Blut zur himmlischen Glorie, wie Salomon über Purpur auf den Triumph-Wagen gestiegen. Ascensum purpureum. Er ist solchemnach eine deiner fürnehmsten Zierden, deren so viel seynd, daß ich sie in die Enge dieser Lob-Rede nicht zwingen kan. Nur ausgemerglete und magere Leiber suchen sich durch viele Kleider auszubreiten, und nicht anderst die Menschen, welche wenig Lobwürdiges besitzen, durch Lob-sprechen groß zu machen. Du scheuest das Lob so sehr, als du es verdienst. Du schreibest alles dem Göttlichen Wort zu, welches du von deinen zwey Glaubens-Vätern, und Landes-Schützern CYRILLO und METHUDLO empfangen.

So übergehe ich dann ferner das Lob, und schliesse die ganze Red mit einer wolgemeinten Ermahnung an meine Zuhörer.

Ihr

Vid. Laur.
Kyrbes in
Theat. glo-
ria & hon.

Cant. 3.
v. 10.

Ihr habt vernommen, Christliche Seelen! was grosse Früchten das Wort Gottes in dem vormalens mächtigen Königreich, und nunmehr sehr ansehnlichen Marggrasthum Mähren geschaffet habe. Wie könnet ihr furohin nicht eifrigst verlangen, was namm. h. Serm. de Lazaro. ro ihr so augbar erkennet; Ihr sehet, sagt Chrysostomus, daß die Künstler und Handwercker alles andere ehender, dann ihre Werkzeuge versehen und auslassen; und gar recht, weil sie mittels deren Werkzeugen alles andere gewinnen mögen. Das Wort Gottes aber ist, wodurch wir zu allem Guten unterrichtet und geleitet werden. Die Woll muß öfters getuncket werden, wann sie die Farb halten soll. Öfters must du hören, was dir allzeit bleiben muß. Das Wort Gottes ist daher den Gerechten so wol als den Sündern höchst nothwendig. Nach Zeugnuß Avicennæ ist denen, so Gift getruncken haben, nichts schädlicher als Schlaffen, und die, so um dergleichen Leut seynd, sollen sie mit immer währendem Zuruffen ermuntern. Die Sünd ist das ärgeste Gift, wilkt darinn nicht erstorben, so lasse dir mit dem Wort Gottes zuruffen, und deine verderbliche Ruhe stöhren. Lasse aber auch, wann du schon gerecht bist, die Anhörung dessen nicht zu Seit. Die Palæstinische Tauben halten sich gerne bey klaren Wasser-Bächen auf, weil sie in dieser Crystall den Schatten deren von weitem anfliegen den Raub-Vögeln ersehen. Durch das Wort Gottes werden uns die Feinde unserer Seelen und des Heyls entdeckt. Und daher ist der Unschuld sehr vorträglich bey dessen Verkündigung sich einzustellen. Was braucht es aber mehr? Es ist ja dea Sohn Gottes selbst, welcher sagt: Beati, qui audiunt Verbum DEI, & custodiunt illud. Seelig seynd, welche das Wort Gottes hören, und halten.

A M E N.

